

Prominenz

Autor(en): **Stoll, Ted**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 18

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ted Stoll Prominenz

Die Prominenz ist diesmal unter sich, die Presse hat keinen Zutritt. Niemand stellt indiskrete Fragen, kein grelles Blitzlicht stört. Und es fehlt auch jene Pseudo-Prominenz (die Garnitur der Vizedirektoren etc.), die sich im Glanz der Grossen sonnen möchte.

Graumelierte Herren diskutieren über die Lage im Mittelosten und über Massnahmen zur Förderung der Arbeitslosigkeit. Prinz Alphons, ein direkter Nachfahre Karls des Grossen, leiht sich vom Stardirigenten den Taktstock und schlägt Oberst Bumm zum Ritter. Auf dem Sofa plaudert Erzbischof Kuno mit dem Busenwunder Dolly. Der Staatspräsident und die Sopranistin Ella rollen sich in den Teppich ein und singen. Am Klubtisch spielen drei Nobelpreisträger «Eile mit Weile». Unter dem Tisch verhandelt der Industrielle B. mit zwei Ölscheichs in Nachtgewändern. Der schottische Whiskykönig macht im Kilt einen Handstand, die Sportlerin Iwana macht es ihm nach. Es ist kein Unterschied zu sehen. Dann zieht sich das Filmsternchen Ursula aus und klettert den Vorhang hoch, gefolgt vom Staatsanwalt und vom Aussenminister. Der Vorhang reisst ... Applaus!

Punkt vier Uhr kommt der Pfleger: «Zimmerstunde, meine Damen und Herren!»

Äther-Blüten

In der Radiosendung «Die Bücherleiter» ertauscht: «En Namittag in ere Bibliothek isch eis vo de billigschte und erfreulichschte Vergnüege, wo me sich überhaupt cha leische!» Ohohr

Koexistenz

Zoobesucher waren erstaunt, in einem Käfig Löwen und Lämmer zusammen zu sehen, angeschrieben mit «Koexistenz».

Das sei nichts Aussergewöhnliches, meinte der Zoodirektor, man müsse einfach ab und zu die Lämmer ersetzen. Hege

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Antonnelli het möse zo de Gotte uff Psuech. Shet Pudding ggee. Gotte het e gaazes Gschier voll uff de Tisch here gstöllt, aseweg (so), as de gaaz Pudding zettered (gezittert) het. De Antonnelli het das Züüg iigronnd aaglu-eged ond gsäat: «Moscht e ke Nood haa, i fress di nüüd.» Sebedoni

Apropos Sport



Täglich Kaviar und Pralinen!

Mehr und mehr werden die sportlichen «Leckerbissen», die uns das Fernsehen wöchentlich frei ins Haus liefert, von ganz verschiedenen Seiten und aus unterschiedlichen Gründen in Frage gestellt. Ein bekannter Fussball-Manager bemängelte kürzlich in einem Artikel nicht die Quantität der Sportsendungen, sondern deren Qualität, dass versucht werde, vom Besten immer nur das Beste zu zeigen. «Noch mehr Übertragungen und vor allem noch mehr aneinandergereichte Top-Szenen verstärken den Zuschauerrückgang in den Stadien. Ein normales Meisterschaftsspiel wirkt im Vergleich langweilig.»

Sportwissenschaftler doppelten nach. Professor Josef Hackford von der Universität Münster schrieb: «Die Berichterstattung in Ausschnitten vermittelt oft nicht nur ein unvollständiges, sondern ein sogar falsches Bild der Wirklichkeit.» Und die Folgen: Original gesendete Länderspiele, in denen auch der obligatorische Leerlauf gezeigt wird (erinnern wir uns nur an das langweilige Fussball-Länderspiel Portugal - Bundesrepublik vor einigen Wochen), werden durchwegs negativer beurteilt als Bundesliga-Ausschnitte. Ein am Nachmittag in voller Länge gesehenes schwaches Europapokal-

spiel wird für den gleichen Zuschauer in der Kurzzusammenfassung am Abend zu einem Knüller ...

Kolumnist Ulrich Kaiser betrachtet die Situation noch aus einer anderen Perspektive. Er versuchte die Frage zu klären, was es eigentlich sei, was uns manchmal den Spass am Sport nehme. «Es kann nicht allein daran liegen», so schreibt der objektiv-kritische Kenner der Sportszene, «dass die beiden grossen Sportereignisse (Olympische Spiele Moskau und Fussball-WM in Spanien) so einen sauren Geschmack hinterliessen. Es kann nicht allein daran liegen, obgleich es so war, als hätten sie einem zweimal hintereinander Weihnachten verdorben. Es kann auch nicht daran liegen, dass da ein paar durchgedrehte Stars mit Millionen prahlen lassen, dass ebenso einige durchgedrehte Funktionäre Blödsinn reden und machen. Dabei haben sie die tollsten Sachen erfunden: Welt- und Europameisterschaften, Welt- und Europapokale – wahrscheinlich haben sie inzwischen schon eine Bundesliga fürs Weitspucken. Attraktiver ist im Sport dadurch aber nichts geworden – täglich Kaviar hängt einem mit der Zeit zum Hals raus.»

Ulrich Kaiser ist da nicht der einzige, der sich solche Gedanken macht. Immer mehr Zuschauern vergeht bei dem Überangebot an sportlichen Höchstleistungen der Appetit. Oder gehören Sie zu den Leuten, die wöchentlich zwei-, dreimal zu einer Zirkusvorstellung gehen? Kaum. Aber in den Fernsehstudios tun sie so, als ob es ihre einzige Pflicht wäre, die Zuschauer wöchentlich mit «Kaviar und Pralinen» zu überfütern. Speer



«Selbstverständlich werden wir Ihnen Militärberater senden.»

HANS SKREK